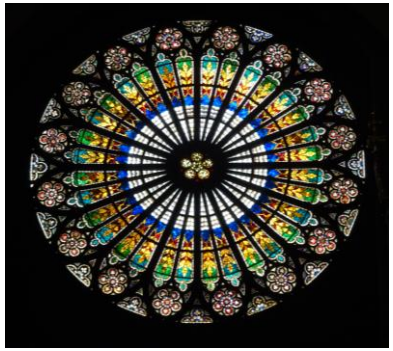
Gedenkgottesdienst Diakoniestation Nagold, 16.11.2026,
Predigt von Andreas Kirsch

Noch einmal

„Ich will möglichst viel reisen, solange es noch geht.“ „Ich möchte den Garten noch einmal in Ordnung bringen.“ „Ich will meine Enkel noch aufwachsen sehen.“ „Und einmal noch ans Meer – das wäre schön.“

Das kleine Wort „noch“ begegnet uns oft. Besonders dann, wenn wir spüren, dass unsere Zeit begrenzt ist. Wenn die Jahre vergehen, die Kräfte nachlassen oder Krankheit und Gebrechlichkeit uns daran erinnern, wie kostbar die Zeit ist, die uns bleibt. Dann werden manche Wünsche wichtiger: Das möchte ich noch erleben. Das würde ich gerne noch tun. Dafür hätte ich gerne noch Zeit. Und manchmal schwingt dabei auch die Sorge mit, etwas zu verpassen.





Gerade an einem Abend wie heute ist dieses „noch einmal“ sehr nah. Hier vorne stehen die Kerzen mit den Namen von Menschen, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Hinter jedem Namen steht ein Leben mit seiner ganz eigenen Geschichte. Und vielleicht kennen Sie diesen Gedanken nur zu gut: Wenn ich ihn noch einmal sehen könnte. Wenn ich ihre Stimme noch einmal hören könnte. Wenn wir noch einmal miteinander reden könnten. Die Trauer kennt dieses „noch einmal“. Wir vermissen, wen wir lieb haben.

Heute hören wir eine weitere Stimme. Sie kommt aus Dietrich Bonhoeffers Lied „Von guten Mächten“, das wir miteinander gesungen haben. Dort heißt es: „Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, dann wolln wir des Vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.“

Diese Worte bekommen besonderes Gewicht, wenn man weiß, unter welchen Umständen sie entstanden sind. Bonhoeffer ist in Haft. Seine Zukunft ist ungewiss, vieles ist ihm genommen. Und mitten in dieser schweren Zeit spricht er von Freude. Als Bitte, als Gebet: „Willst du uns noch einmal Freude schenken ...“

Sein „noch einmal“ klingt anders als unser oft so unruhiges „noch“. Es kommt nicht aus der Angst, etwas zu verpassen, sondern aus Erinnerung und Hoffnung. Bonhoeffer erinnert sich an die Freude, die ihm bereits geschenkt wurde. Er hofft darauf, dass Gott auch noch einmal Freude schenken kann.



Darin liegt eine große Gelassenheit. Denn alles, was wir empfangen, bleibt Geschenk. Kein gemeinsamer Tag, kein Gespräch, kein Lächeln ist selbstverständlich. Oft merken wir das erst im Rückblick. Dann werden Erinnerungen wertvoll. Und manches, was damals ganz alltäglich war, bedeutet uns heute sehr viel.

So geht es uns auch mit den Menschen, an die wir heute denken. Sie fehlen uns. Ihre Plätze sind leer geworden. Und doch bleibt vieles von dem, was wir miteinander erlebt haben.

Viele von Ihnen tragen Bilder und Geschichten im Herzen, die Ihnen niemand nehmen kann. Wir Mitarbeitende der Diakoniestation erinnern uns an viele Begegnungen, die uns bis heute begleiten.

Genau davon sprechen Bonhoeffers Worte: „Dann wolln wir des Vergangenen gedenken.“ Wir erinnern uns an das, was uns geschenkt war. An die guten gemeinsamen Zeiten. An vieles denken wir mit Dankbarkeit zurück. Und wo Erinnerungen wehtun, Fragen ungeklärt sind oder manches ungesagt und unvollendet geblieben ist, hat auch das heute Abend seinen Platz.

Und noch etwas steckt in diesen Worten. Bonhoeffer sagt: „Dann gehört dir unser Leben ganz.“ Unser Leben mit allem, was dazugehört, liegt in Gottes Hand. Die schönen und die schweren Tage. Zeiten, in denen wir voller Kraft sind, und Zeiten, in denen vieles mühsam ist. Was gelungen und was unvollendet geblieben ist. All das ist Teil unseres Lebens. Der Abschied ebenso.

Bei Gott sind auch die Menschen aufgehoben, deren Namen hier auf den Kerzen stehen. Auch wir sind bei ihm aufgehoben mit allem, was uns heute bewegt. Manches bleibt offen. Nicht jeder Abschied ist leicht. Mancher Verlust wirkt lange nach. Aber größer als unsere Fragen ist Gottes Treue. Größer als unsere Trauer ist seine Liebe.





Die letzten Worte des Liedes sind heute Abend ein Zuspruch für uns: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Vielleicht erfüllt sich nicht jedes „Noch einmal“, das wir uns wünschen. Vielleicht bleibt die Sehnsucht nach einem letzten Gespräch, nach einer letzten Umarmung, nach einem gemeinsamen Augenblick mit einem Menschen, der uns fehlt. In dieser Sehnsucht ist Gott bei uns. Er schenkt uns eine Hoffnung, die über das hinausgeht, was wir sehen und verstehen können.

Wir wünschen uns oft ein „Noch einmal“ in dieser Welt. Die christliche Hoffnung geht weiter. Sie spricht von einem größeren „Noch einmal“. Jesus Christus hat den Tod überwunden. Darum haben Abschied und Grab nicht das letzte Wort. Am Ende steht das Leben bei Gott. Darauf dürfen wir vertrauen. Gott ist treu und seine Zusagen gelten.

Und eines möchte ich Ihnen noch ganz persönlich sagen: Du darfst Gott überlassen, was vergangen ist. Du musst nicht alles schaffen, was du dir noch vorgenommen hast. Du darfst dein Leben in Gottes Hände legen, mit allem, was war, und allem, was noch kommt. Denn von guten Mächten bist du wunderbar geborgen. Gott war bei den Menschen, deren wir heute gedenken. Er ist jetzt bei dir. Und er wird auch morgen bei dir sein: am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Amen.

